



Letter

Geschiebe in Gewässern – Segen und Fluch

Geschiebe kann je nach lokalem oder zeitlichem Auftreten als wertvoller Lebensraum, als lästiges Entsorgungsgut oder als Rohstoff erscheinen.

Geschiebe in Gewässern beschäftigt die Fachstellen der Gemeinden und des Kantons in verschiedener Weise:

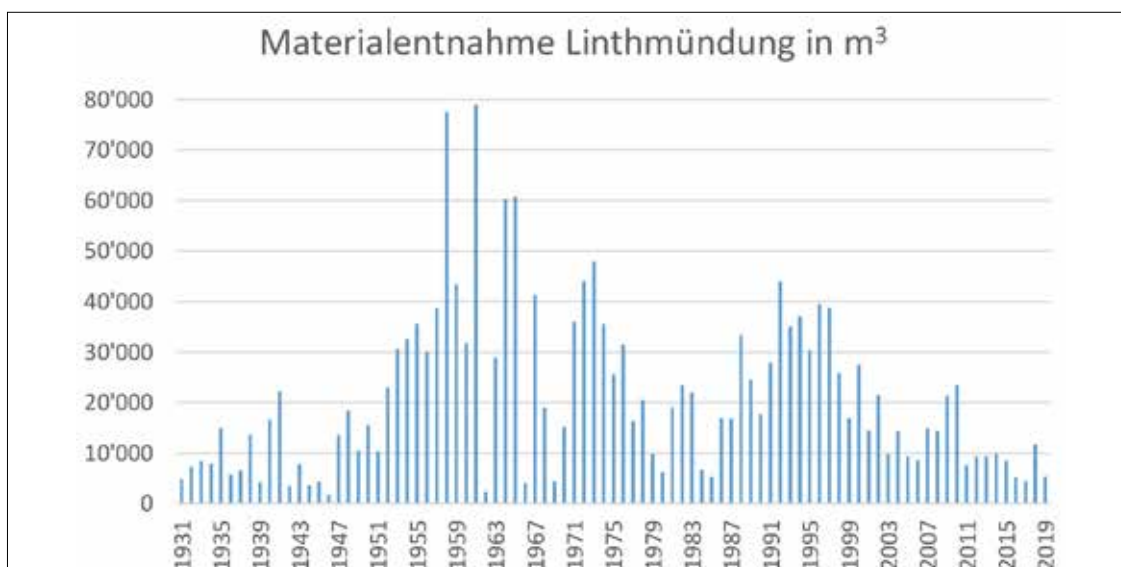
- Geschiebe kann ein Abfallproblem sein, wenn es Strassen überschüttet und entfernt werden muss
- Geschiebe kann ein Rohstoff sein, der in der Bauwirtschaft Verwendung findet
- Geschiebeablagerungen können einen Lebensraum oder einen Laichplatz in Gewässern darstellen

Geschiebeentsorgung

In einer externen Untersuchung wurde die in einem Durchschnittsjahr anfallende Menge des Geschiebes im ganzen Kanton ermittelt. Beurteilt wurden insge-

samt 532 mögliche Anfallstellen von Geschiebe aus Runsen und Bächen. Die Anfallstellen wurden in insgesamt 23 Geländekammern in den drei Gemeinden unterteilt. In einem Durchschnittsjahr fallen etwa 65 000 m³ Geschiebe an. Etwa 28 000 m³ wären gut oder bedingt aufbereitbar, ein weiterer Anteil nur mit hohem Aufwand und etwa 17 000 m³ pro Durchschnittsjahr müssten deponiert werden. Der Anfall an Geschiebematerial ist nach Reihenfolge in folgenden Gebieten am grössten:

- Kilchenstock-Linthal
- Klöntal
- Durnachtal
- Mittleres Grosstal
- Elm
- Nieder-/Oberurnen
- Guppenrunse
- Bilten



Jährliche Materialentnahmen bei der Linthmündung

Inhalt

- 1
Geschiebe in Gewässern – Segen und Fluch
- 3
Eröffnung Deponie Däniberg, Schwanden
Die Versuchsstandorte zur Wiederbepflanzung der Baustelle Mutteesee wurden erneut beurteilt
- 4
Schmelzen die Gletscher – entstehen Seen
- 5
Neue Besucherinformation Obersee, Näfels
- 6
Die Kehrichtverbrennungsanlage Linth misst in der Abluft neu auch ständig Quecksilber
Mittlere Grundwasserstände – Hilfsmittel zur Beurteilung von Baugesuchen im Grundwasser
- 7
Phaeophyscia hispidula – eine sehr seltene Flechtenart im Kanton Glarus
- 8
Ruedi Stüssi, der Kommandant der Feuerwehr Glarus und damit der Öl- und Chemiewehr tritt zurück
Auftragsvergabe Erarbeitung Energiekonzept 2035
- 9
Änderungen von Gesetzen und Verordnungen



Beim Bau neuer Geschiebesammler wird darauf geachtet, dass feinkörniges Geschiebe weitergeleitet werden kann. (AUE)

Für die Gemeinden wurden mögliche Ablagerungsorte gesucht und für die Gemeinde Glarus Nord Standorte in 5 Geländekammern, für Glarus in 3 und für Glarus Süd in 11 vorgeschlagen. Die Gemeinden haben diese Standorte weiterbearbeitet und wollen diese in ihre Nutzungsplanungen aufnehmen. Anschliessend werden die baurechtlichen Voraussetzungen für die Nutzung dieser Ablagerungsorte im Ereignisfall vorbereitet. Die Gemeinde Glarus Nord hat diese Vorarbeiten am weitesten vorangetrieben und hat die Standorte im NUP2 aufgenommen. Die Absicht der Gemeinden ist es, diese Standorte zu sichern. Damit soll im Ereignisfall klar sein, wo welches Material abgelagert wird. Auch alle formellen Voraussetzungen für eine Ablagerung sollen damit vorzeitig geregelt werden.

Geschiebe als Rohstoff

Geschiebe wird seit Jahrzehnten als Rohstoff für die Bauwirtschaft aus den Gewässern gewonnen. Die

längste Datenreihe besteht von der Entnahme bei der Linthmündung. Darin wird ersichtlich, dass bei der Entnahme Höhen und Tiefen herrschten. Die maximalen Abbaumengen erfolgten im Zusammenhang mit dem Bau des Eisenbahntunnels und der Walenseestrasse sowie während der Hochkonjunktur in den frühen 1970er Jahren. Die geringsten Abbaumengen fanden während des zweiten Weltkrieges statt.

Sanierung des Geschiebehaushalts

Im regelmässig überarbeiteten Abbaukonzept des Kantons wird der Stand der Entnahmen und ein Ausblick auf die Zukunft festgehalten. Die neueste Fassung dieses Konzeptes stammt vom Jahre 2020. Dieses zeigt auf, dass die Entnahmen aus Gewässern in den letzten Jahren zurückgegangen sind. Dies hat auch mit den Vorgaben des Gewässerschutzgesetzes zu tun, welches seit dem Jahre 2011 die Entfernung von Beeinträchtigungen des natürlichen Geschiebehaushaltes verlangt. Der Kanton musste im Jahre 2014 eine strategische Planung zur Sanierung des Geschiebehaushaltes einreichen. Darin sind 20 Massnahmen zur Verbesserung des Geschiebehaushaltes aufgelistet. Diese müssen bis spätestens im Jahre 2030 umgesetzt werden. In der Folge wurden beispielsweise neue Kraftwerke mit Entsandern ausgerüstet, welche das Geschiebe wieder ins Gewässer leiten. Zudem wurden in Kiessammlern von Runsen die Rückhalteeinrichtungen so eingerichtet, dass feines Geschiebe weitergeleitet wird.

Das Ziel der Sanierung des Geschiebehaushaltes ist es, dass in den Gewässern natürliche Kiesbänke vorkommen, die als Lebensraum und Laichgebiet dienen können. In der Linth hat es bislang sehr wenige derartige Laichplätze, weil die Linth weitgehend verbaut ist und das Geschiebe zu schnell wegtransportiert wird. Es ist zu erwarten, dass im Zuge der Sanierung des Geschiebehaushaltes in der Linth wieder vermehrt Kiesbänke anzutreffen sind.

Jakob Marti



Im Rahmen der Geschiebesanierung sollen die Geschiebeentnahmen bei Kraftwerken mit baulichen oder betrieblichen Massnahmen vermindert werden. (AUE)

Eröffnung Deponie Däniberg, Schwanden

Die Deponie Däniberg bei Schwanden wurde als erste Deponie nach dem neuen Abfallrecht eröffnet.

Im Kanton Glarus herrscht ein Mangel an Deponien für unverschmutzten Aushub. Dieses Material fällt vor allem bei Aushubarbeiten aber auch als Geschiebe von Runsen und Bächen an. Dieses Material sollte, wenn immer möglich, aufbereitet und wieder in der Bauwirtschaft eingesetzt werden. Der meist wegen einem hohen Feinanteil nicht aufbereitbare Anteil von jährlich etwa 50 000 m³ muss deponiert werden. Dies kann in Glarus Nord in der Deponie Ardega oder im Steinbruch Haltengut erfolgen. In Glarus Süd bestanden nur noch kleine Auffüllungen bisheriger Kleindeponien. In Glarus gibt es momentan keine Ablagerungsmöglichkeiten. Die Gemeinde Glarus Süd hat unter verschiedenen Möglichkeiten von Deponiestandorten den verkehrstechnisch gut erschlossenen Standort Däniberg zwischen Schwanden und Mitlödi ausgewählt. In der Folge wurde für diesen Standort, der zu einem grossen Teil auf Gemeindeland liegt, ein Einzonungs- und Baubewilligungsverfahren durchgeführt. Anschliessend sind die Arbeiten an der Erschliessung, Entwässerung und Abhumisierung durchgeführt worden. Im August 2020 konnte die Gemeinde Glarus Süd die neue Deponie des Typs A nach dem neuen Abfallrecht des Bundes eröffnen. Sie hat ein Nutzvolumen von etwa 240 000 m³ und dürfte etwa 20 Jahre für die Bedürfnisse der Gemeinde und

der Region dienen. Die Gemeinde hat den Deponiebetrieb an eine private Arbeitsgemeinschaft vergeben, hat aber die Aufsicht über die Deponie. In der Begleitkommission sind auch ein Vertreter des Kantons und der privaten Grundeigentümer vertreten. Es ist zu hoffen, dass auch in den beiden anderen Gemeinden vom Kanton vorgeschlagene, neue Deponiestandorte bearbeitet werden. Jakob Marti



Am neuen Deponie-Standort Däniberg wurde im August 2020 eine erste Etappe abhumisiert und steht für die Auffüllung bereit.

Die Versuchsstandorte zur Wiederbepflanzung der Baustelle Muttsee wurden erneut beurteilt

Im Rahmen einer Praktikumsarbeit wurden die im Jahre 2011 angelegten Versuchsflächen des Projektes Linthal 2015 beim Muttsee nach fünf Jahren wieder überprüft.

Als Grundlage für die Bepflanzung der vom Baustellenbetrieb des Projektes Linthal 2015 beanspruchten Flächen beim Muttsee wurden im Jahr 2011/2 Versuchsflächen angelegt. Dabei wurden auf 29 Flächen von 4 x 4 m Ausdehnung örtlich gewonnene Pflanzen in verschiedenen Kombinationen gesät, gesetzt, mit Kokosnetzen geschützt oder die Flächen der Natur überlassen. In den 12 Versuchsflächen «Pflanzung» wurden beispielsweise je 192 Pflanzen aus 42 Arten in immer der gleichen Reihenfolge angepflanzt. Diese Versuchsflächen wurden im Jahre 2015 von Experten ausgewertet. Aufgrund dieser Erkenntnisse wurden in den Jahren 2015 – 2018 über 40 000 m² Flächen im Bereich des Muttsees wieder rekultiviert.

Im Juli und August 2020 hat die Praktikantin Laura Köhler diese Versuchsflächen neuerdings untersucht.

Von den gut 2 200 gepflanzten Pflanzen konnten im Jahre 2015 85 % und im Jahre 2020 immer noch 82,5 % gefunden und als gut wachsend beurteilt



*Rekultivierte Fläche mit Pflanzung und Abdeckung im Bereich der ehemaligen Bergstation, links vorne der gewöhnliche Natternkopf – *Echium vulgare*. (AUE)*



Die Versuchsflächen aus dem Jahre 2011 sind in der Landschaft immer noch gut sichtbar. (AUE)

werden. Die Überlebensrate hat von Art zu Art stark geschwankt, ist aber generell sehr hoch. Der Deckungsgrad der Pflanzen hat auf allen Flächen zwischen 2015 und 2020 deutlich zugenommen. Bei den angesäten Flächen ohne Abdeckung beispielsweise stieg er von 56,2% im Jahre 2015 auf 77,6% im Jahre 2020. Das ist für eine 8 bis 9-jährige Rekultivierung auf 2400 müM auf einem nach der Bautätigkeit völlig neu aufgebauten Untergrund ohne Ober- und Unterboden ein sehr hoher Wert.

Die Versuche zeigen, entgegen der bisherigen Erkenntnisse aus der Hochlagenbegrünung, keinen grossen Unterschied zwischen Ansaat und Pflanzung

auf. Allgemein kann aufgrund der Ergebnisse der Untersuchungen dieses Jahres und des Jahres 2015 eine Begrünung mit Initialpflanzung und zusätzlicher Ansaat empfohlen werden. Damit kann ein grösstmöglicher Erfolg in Bezug auf Deckungsgrad, Artenvielfalt und Artzusammensetzung erreicht werden.

Auch die Flächen, die der Spontanbegrünung überlassen wurden, regenerieren sich schrittweise und zeigen eine Besiedlung mit Arten, welche typisch für die dort ursprüngliche Fels- und Schuttvegetation ist. Bei den Stichprobenkontrollen derartiger Flächen wurden 130 Pflanzenarten nachgewiesen.

Jakob Marti



Vorbereitung von Aufnahmen für die Fotodokumentation. (AUE)

Schmelzen die Gletscher – entstehen Seen

In den Glarner Alpen sind die Auswirkungen der Klimaveränderung anhand der Gletscherseen deutlich sichtbar.

Die Klimaveränderung verändert unsere Landschaft. Durch die höheren Temperaturen schmelzen die Glet-

scher stärker ab. Dies erfolgt auch beim Claridengletscher. Seine Masse nimmt seit Ende der 1980er-Jahre kontinuierlich ab. An seinem Fuss haben sich mehrere Gletscherseeli gebildet (Abb. 1). Einer davon liegt auf einer Höhe von 2586 Metern über Meer. Er hat sich



Luftbild Claridenfirn (links im Bild) und Gletschervorfeld mit mehreren Gletscherseen. Stern = See in Abbildung 2. (Luftbild Swisstopo)



Veränderung des Gletschersees (Stern in Abb. 1) am Fusse des Claridengletschers zwischen 2017 und 2020.

erst im letzten Jahrzehnt gebildet. Seit 2017 hat sich seine Fläche eindeutig vergrößert. Der Gletscher hat sich zurückgezogen und der See wurde grösser (Abb.2). Das Abschmelzen der Gletscher lässt aber nicht nur neue Seen in Vertiefungen entstehen, sondern hat auch Auswirkungen auf die Biodiversität.

Einerseits verlieren bestimmte spezialisierte Organismen wie Schneeealgen oder Gletscherflöhe ihren Lebensraum. Andererseits profitieren Pionierarten von den neu entstandenen Gletschervorfeldern.

Anahita Aebli

Neue Besucherinformation Obersee, Näfels

Ein neues Informationskonzept soll über die Eigenheiten des Obersees orientieren.

Die aus dem Jahre 2009 stammende, veraltete Besucherinformation am Obersee bot Anlass zur Überarbeitung. Das Gebiet oberhalb Näfels wird zunehmend stark von Besuchern frequentiert. Besucherinformationen sind darum besonders nötig und gefragt. Drei Standorte entlang des Obersees wurden mit neuen Informationsblättern für Interessierte ausgestattet.

In den bestehenden Schaukästen beim Berghotel und beim Sulzbach werden neu Informationsblätter zur typischen Vegetation und zum Vorkommen von Lebewesen im Obersee gezeigt. Die Technischen Betriebe Glarus Nord (TBGN) betreiben das Wasserkraftwerk, das mit dem Oberseewasser gespeist wird. Hintergrundinformationen zum Betrieb werden an beiden Standorten in einem Steckbrief übermittelt. Die wichtigste Information gilt aber der gebietsfremden, stark invasiven Nuttalls Wasserpest (*Elodea nuttallii*), die sich seit einigen Jahren im Obersee vermehrt und aufgrund von auftretendem Massenwachstum zunehmend die ein-

heimischen Wasserpflanzen verdrängt. Das zahlreiche Auftreten dieser Pflanze verursacht auch Nutzungskonflikte mit der Wasserkraftnutzung und dem Tourismus. Die Verschleppung der Wasserpest in andere Glarner Gewässer soll dringend vermieden werden. Deswegen werden die Besucher insbesondere in Bezug auf dieses Thema sensibilisiert. Lara Hofmann



Der Schaukasten beim Berghotel mit vier neuen Informationsblätter (AUE)

Die Kehrichtverbrennungsanlage Linth misst in der Abluft neu auch ständig Quecksilber

Die Kehrichtverbrennungsanlage Linth ist die erste schweizerische Anlage ihrer Branche, welche in der Abluft kontinuierlich Quecksilber misst.

Quecksilber ist ein für Mensch und Umwelt gefährlicher Stoff, dessen Verwendung heute in den meisten Bereichen verboten ist. Trotzdem gibt es in alten Geräten, Thermometern, Medikamenten, Sportplatzbelägen oder Batterien noch beträchtliche Mengen an Quecksilber, die manchmal bewusst oder unbewusst in den Abfall gelangen können. Kehrichtverbrennungsanlagen (KVAs) sind darum mit aufwändigen Einrichtungen ausgerüstet, um das Quecksilber aus der Abluft zu entfernen. In der Luftreinhalteverordnung sind darum strenge Grenzwerte für die Quecksilberkonzentration in der Abluft von Kehrichtverbrennungsanlagen festgeschrieben. Bisher wurde die Einhaltung dieser Grenzwerte mit Stichprobenmessungen alle zwei oder drei Jahre kontrolliert. Kontinuierliche Messungen werden in schweizerischen KVA von verschiedenen Stoffen wie Stickoxid, Kohlenmonoxid, Ammoniak durchgeführt, aber nicht von Quecksilber. Die Quecksilber-Messungen gelten als anspruchsvoll. In den KVA Deutschlands sind seit einiger Zeit verbreitet kontinuierliche Quecksilber-Messungen vorgeschrieben. Die KVA Linth hat als erste KVA in der Schweiz seit Juli 2020 ebenfalls bei einer Ofenlinie eine kontinuierliche Quecksilbermessung installiert. Diese Messungen dienen der Überprüfung und Regelung der Rauchgasreinigung und auch der Information über mögliche quecksilberhaltige Abfallanlieferungen. Das kann Hinweise darüber geben, ob



Die Messeinrichtung zur Bestimmung der Quecksilberkonzentration in der Abluft (AUE)

die Abfallanlieferungen hinsichtlich Quecksilber vermehrt überprüft werden müssen. Die bisherigen Messresultate zeigen, dass der Grenzwert stets deutlich eingehalten wird und die Messwerte nicht stark schwanken. Jakob Marti

Mittlere Grundwasserstände – Hilfsmittel zur Beurteilung von Baugesuchen im Grundwasser

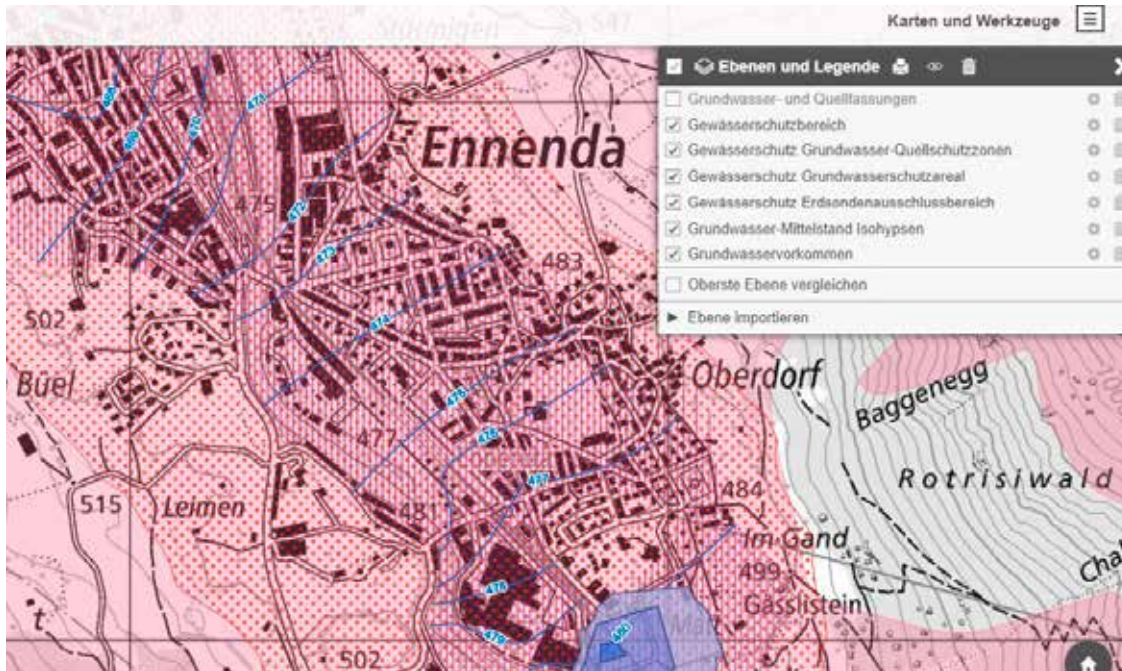
Im Geoportale des Kantons werden neu auch die mittleren Grundwasserstände in Glarus und Glarus Nord dargestellt.

Bauvorhaben im Grundwasser in besonders gefährdeten Bereichen (beispielsweise im Gewässerschutzbereich Au und überlagert in den Grundwasserschutzzonen S) bedürfen nach Art. 19 Abs. 2 des Bundesgesetzes über den Schutz der Gewässer (Gewässerschutzgesetz, GSchG) einer kantonalen Bewilligung. Im Rahmen der Erarbeitung von Bauvorhaben ist zu prüfen, ob diese Vorhaben unterhalb des mittleren Grundwasserstandes zu liegen kommen. Hierzu besteht im Geoportale des Kantons Glarus eine Grundwasserausdehnungskarte, in der vermerkt ist, wo das Grundwasser nachgewiesen wurde und wo Grundwasser grundsätzlich vermutet wird. Die Grundwasser-Höchst- und Tiefst-

stände sind schon länger dokumentiert und im Einzelfall bei der Abteilung Umweltschutz abrufbar.

Neu sind auch die mittleren Grundwasserstände auf dem kantonalen Geoportale aufgeschaltet. Im Gewässerschutzbereich Au dürfen keine Anlagen erstellt werden, die unterhalb des mittleren Grundwasserspiegels liegen. Die kantonale Behörde kann davon Ausnahmen bewilligen, soweit die Durchflusskapazität des Grundwassers gegenüber dem unbeeinflussten Zustand um höchstens 10 Prozent vermindert wird. Diese Linien gleicher Höhen (Isohypsenlinien) sind auf der Gewässerschutzkarte auf dem kantonalen Geoportale dargestellt, vorerst für das Gebiet Schwanden bis Biltten und das Sernftal. Weitere Teilbereiche wie das Glarner Grosstal ab Schwanden sind in Bearbeitung.

Olivier Scheurer



Kartenausschnitt mit Legende und Hinweisen.

Phaeophyscia hispidula – eine sehr seltene Flechtenart im Kanton Glarus

Der Kanton Glarus trägt eine grosse Verantwortung, die Vorkommen dieser seltenen Flechtenart in der Schweiz zu schützen.

Die baumbewohnende rauhe Schwielenflechte (*Phaeophyscia hispidula*) ist europaweit sehr selten. In der Schweiz wurde sie bisher nur im Kanton Glarus nachgewiesen. Aufgrund des einzigen bestätigten Vorkommens bei Elm im Sernftal trägt der Kanton eine besondere Verantwortung zum Schutz und zur Förderung dieser, vom Aussterben bedrohten, Flechtenart.

Deshalb wurde im Sernftal gezielt nach weiteren Vorkommen dieser national prioritären Art gesucht und

ein weiterer Fundstandort in der Nähe des bereits bekannten Vorkommens festgestellt.

Die rauhe Schwielenflechte kommt an der Borke von Bergahorn vor, die sich in der Nähe von Fliessgewässern befinden. Der häufige Niederschlag in der Region begünstigt eine hohe Luftfeuchtigkeit in den hochgelegenen Seitentälern, wo viele Ahornbäume sehr alt werden können. Deshalb bietet der Kanton Glarus für die Arterhaltung sehr gute Voraussetzungen. Es wurde ein Aktionsplan zur Erhaltung dieser Art erarbeitet. Mit diesem Aktionsplan sollen die bekannten Fundstandorte geschützt und deren Lebensraum unterstützend gestaltet und gefördert werden.

Laura Hofmann



Phaeophyscia hispidula kommt typischerweise auf Moos an der Borke von alten Bergahornen vor.

Ruedi Stüssi, der Kommandant der Feuerwehr Glarus und damit der Öl- und Chemiewehr, tritt zurück

Auf Ende Juli 2020 trat Ruedi Stüssi, Kommandant der Öl- und Chemiewehr, zurück.

Ruedi Stüssi hat anfangs Juni 2012 das Kommando der Feuerwehr Glarus übernommen. Die Feuerwehr Glarus hat die Funktion der Öl- und Chemiewehr für den ganzen Kanton. Darum besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitern der Abteilung Umweltschutz und Energie und dem Kommandanten der Feuerwehr Glarus. Dabei werden Übungen besprochen, Materialfragen erörtert und Einsätze geleistet. Während des Kommandos von Ruedi Stüssi wurden von der Öl- und Chemiewehr insgesamt 248 Einsätze tadellos und ohne Unfälle geleistet. Wir haben Ruedi Stüssi als professionellen, umsichtigen und zielstrebigem Kommandanten kennen und schätzen gelernt. Ruedi Stüssi hat das Kommando der Feuerwehr Glarus auf Ende Juli 2020 abgegeben. Wir danken Ruedi Stüssi für die stets gute Zusammenarbeit.

Jakob Marti



Ruedi Stüssi der Kommandant der Feuerwehr Glarus von 2012 bis 2020.

Auftragsvergabe Erarbeitung Energiekonzept 2035

Der Regierungsrat vergibt den Auftrag zur Erarbeitung des «Energiekonzeptes 2035».

Der Kanton Glarus erarbeitet gestützt auf Artikel 2 des kantonalen Energiegesetzes eine periodische Energieplanung. Diese kantonale Energieplanung wird wieder-

rum als Grundlage für die kommunalen Planungen (Artikel 3 des kantonalen Energiegesetzes), für den kantonalen Richtplan, die kantonale Energiepolitik und die Förderpolitik des kantonalen Energiefonds verwendet.

Eine erste Planung wurde im Jahre 2012 durch Basler & Hofmann erarbeitet. Das Energiekonzept wurde für den Zeitraum von 2010 als Referenzjahr bis 2020 ausgelegt. Nun soll in einem nächsten Schritt für das Energiekonzept 2035 eine Erfolgskontrolle dieser Planung von 2010 bis 2020 und anschliessend eine Planung für die Jahre 2020 bis 2035 erarbeitet werden.

Im Energiekonzept 2035 sollen Massnahmen und Strategien aufgezeigt werden, wie beispielsweise Richtwerte für den Ausbau der erneuerbaren Energien bis 2035. Daneben sollen auch Massnahmen und Strategien erarbeitet werden, um zu zeigen wie der durchschnittliche Energieverbrauch pro Person gesenkt werden kann.

Der Regierungsrat hat am 11. August 2020 den Auftrag zur Erarbeitung des Energiekonzept 2035 an die Firma Ernst Basler und Partner (EBP), Zollikon vergeben. Eine Begleitgruppe mit Vertretern der drei Gemeinden, sowie der kantonalen Energiefachstelle werden mit EBP Schweiz AG während der nächsten neun Monate in Zusammenarbeit die Erarbeitung in Angriff nehmen.

Roxanne Dörge



Das bisherige Energiekonzept für den Zeitraum von 2010 bis 2020 soll eine Nachfolgerin erhalten.

Änderungen von Gesetzen und Verordnungen

Folgende Verordnungs-/Gesetzesänderungen sind kürzlich oder werden in den kommenden Monaten in Kraft treten.		
Gesetz/Verordnung	Inkrafttreten	Änderung
Wasserrechtsgesetz	1. Juli 2020	Grundlage für die Bemessung von Ausgleichsmassnahmen bei Konzessionserneuerungen ist der Zustand beim Ablaufen der alten Konzession
Verordnung über die Trinkwasserversorgung in Mangellagen	1. Oktober 2020	Diese Verordnung ersetzt die bisherige Verordnung über die Trinkwasserversorgung in Notlagen vom 20. November 1991

Impressum

Herausgeberin:
Abteilung Umweltschutz
und Energie
des Kantons Glarus
Kirchstrasse 2, 8750 Glarus
www.gl.ch, 055 646 64 50

Layout:
Spälti Druck AG, Glarus

Titelbild:
Olivier Scheurer

Nachbestellung: Exemplare der vorliegenden Ausgabe können bei der Abteilung Umweltschutz und Energie bestellt werden, sie können aber auch von der Homepage heruntergeladen werden.